



Die himmlischen Besucher

Zunächst möchte ich sagen, dass ich begeistert bin, dass ihr euch die Zeit genommen habt, den Text zu lesen und mir ein Feedback zu geben. Ihr habt mir so viele wertvolle Denkanstösste gegeben, um die Kurzgeschichte zu verbessern.

Gerne gehe ich auf einige Punkte ein.

ink_in_mind hat Folgendes geschrieben: Ich würde mir nun als Leser wünschen, zu erfahren, wie sich Zumar und die anderen zu befreien versuchen. Ob sie es überhaupt tun und in welche Konflikte sie dabei geraten.

Hi Finn

Vielen Dank für dein nettes Feedback. Es ist schön zu sehen, dass es Leute gibt, die den Text nicht zum wegschmeissen finden. Ich bin da immer etwas zu selbstkritisch, respektive schon fast neurotisch. Darum helfen mir solche Realitätschecks immer enorm weiter.

Zu deinem Punkt: Leider geht die Geschichte nicht weiter. Ich habe ein strenges Zeichenlimit von 15.000 Zeichen und kann deshalb die Geschichte nicht weiterziehen. Letztendlich befreien sich die Ureinwohner auch nicht. Was nach meiner Kurzgeschichte passiert, ist quasi "Geschichte". Sie werden nach Spanien verschleppt und enden dort in der Sklaverei. Einige werden bereits auf der Überfahrt sterben, da sobald sie die nördlicheren Breitengrade erreichen, sie nicht mit dem Klima zurecht kommen. Die Europäer werden natürlich zurückkehren auf die Insel und einen der brutalsten Genozide der Menschheitsgeschichte auslösen, der über 90% der indigenen Bevölkerung dahinraffen wird. U.a. auch durch Krankheiten, auf welche die Immunsysteme der Indigenen nicht vorbereitet waren.

Ich versuche diesem Umstand mit der - vielleicht zu beiläufigen Erwähnung - von Ketten und Zumas Fieber Rechnung zu tragen. Mein Problem an der Sache ist das: Ketten und Fieber sind irgendwie zu schwach, um die Sklaverei und den Tod von Millionen von Menschen vorwegzunehmen...

Yorinde hat Folgendes geschrieben:

Für mich liest sich der Text durch die Erzählstimme wie eine Geschichte für Kinder. Wenn das deine Absicht ist - alles gut. Wenn es eher eine Erzählung für Erwachsene oder zumindest für ältere Leser sein soll, dann fände ich es spannend, wenn du noch mehr aus Zumas Sicht erzählen würdest. Wie fühlt sich der schlammige Untergrund im Dschungel an, als er die beiden Fremden rettet? Bekommt er Panik, als das Schiff sich plötzlich in Bewegung setzt? Wie fühlen sich die Ketten an? Etc.

Auch der Spannungsbogen dürfte dann noch etwas größer gespannt werden. Wenn Zuma von Anfang an derjenige ist, der Zweifel hat, ist die Fallhöhe am Ende - als er feststellt dass die Fremden wirklich Böses im Sinn haben - nicht sonderlich groß.

Hier und da könntest du meiner Meinung nach etwas einfacher formulieren. Ein Beispiel:

Zitat: Erst als er einen aufgebrauchten Haufen von Dorfbewohnern in Richtung des Strandes stürmen sah



Die himmlischen Besucher

Liest sich einfach etwas besser und flüssiger. Für mich. :wink:

Und eine Sache hat mich beim Lesen irritiert, nämlich die Ähnlichkeit der Namen Zuma und Zemi. Das hat mich gegen Ende durcheinander gebracht, da dachte ich kurz, du hättest den Namen der Hauptperson verwechselt.

So viel von mir. Vielleicht kannst du was damit anfangen.

Viel Freude beim Weiterschreiben! :-)

Yorinde

Hey Yorinde

Vielen Dank für deine Rückmeldung und deine Verbesserungsvorschläge. Das sind genau die Denkanstöße, die ich gebraucht habe!

Ich kann deinen Einwand zur Erzählstimme sehr gut nachvollziehen. In der ersten Version war alles noch viel kindlicher und ich habe dann alles überarbeitet auf diese Version hin. Ich erzähle die Geschichte aus Zumas Perspektive und das birgt einige Herausforderungen. Ihm fehlt zum Beispiel das Vokabular und Verständnis, um die Fremden und ihre wundersamen Dinge zu beschreiben. Deshalb wirkt er manchmal wie ein Kind, der die Welt der Erwachsenen/Fremden beschreibt. Mir, als Autor, fehlt leider die Einsicht in die Lebenswelt der Taino-Bevölkerung, um authentisch wiederzugeben, mit welchen Vergleichen sie ein Schwert, eine Flagge oder Kleider wiedergegeben hätten (Die Taino trugen keine Kleider, wenn man den Tagebüchern von Kolumbus Glauben schenken darf).

Aber dein Vorschlag, mich mehr auf die sensorischen und emotionalen Erlebnisse von Zuma zu konzentrieren, ist fantastisch, und ich werde ihn in der Überarbeitung auch umsetzen.

Deine Umformulierung ist tatsächlich besser. Das werde ich mir auf jeden Fall zu Herzen nehmen. Ich habe einen wissenschaftlichen Hintergrund und habe deshalb die Berufskrankheit, oft zu umständlich zu schreiben.

Danke für den Hinweis zu Zuma und Zemi. Du hast Recht, die Wörter sind sich zu ähnlich. Ich habe für Zemi (so bezeichneten die Taino ihre Götter) auch die Schreibweise Cemi gesehen und werde die übernehmen. Das sollte für mehr Klarheit sorgen, ohne mich viel Aufwand zu kosten.

Dein Hinweis zur Falltiefe des Protagonisten ist sehr interessant. Ich wollte einen Charakter haben, der etwas skeptisch ist gegenüber den Fremden, um den Leserinnen und Lesern klar zu machen, dass das eben nicht die typische "Entdecker-Geschichte" ist, indem alles gut ausgeht. Aber es ist vielleicht wirklich eine schlechte Idee, den Protagonisten zu dieser Stimme zu machen. Vielleicht sollte ich ihn eher zum Besucher-Fanboy machen aber den Stammesführer zur Stimme der Vorsicht? So wäre dann Zumas Schock am Ende viel wirkungsvoller, wenn seine Vertrauensseligkeit missbraucht wird.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Servus Kigosh,

tolle Idee, flüssig umgesetzt, hat Spaß gemacht zu lesen. Vor allem die Geisteshaltung der Einheimischen zur Goldgier hat mir gut gefallen - nicht moralisierend, sondern schlicht und nachvollziehbar! Klasse gemacht! Der Text braucht aus meiner Sicht noch ein wenig Feinschliff da und dort (dazu weiter unten meine Anmerkungen), aber welcher Text braucht das nicht?

Grundsätzlich zwei Dinge:



Die himmlischen Besucher

1. Ich hänge an den indianischen Namen und Bezeichnungen. Hast du die recherchiert? Oder einfach nur ausgedacht? Ich selbst bin da ahnungslos, aber es klingt für mich einfach bei einigen so gar nicht authentisch.

2. Was das historische Ereignis angeht, darfst du aus meiner Sicht noch viel subtiler werden. Deine klugen Leser wissen auch so, worum es geht.

Zum stets frustrierenden Detailgemotze:

Hoi Nico

Vielen herzlichen Dank für deine Mühe! Du hast ja gleich ein ausführliches Lektorat gemacht und hilfst mir damit sehr.

Zu der Geisteshaltung zu Gold. Freut mich, dass dies einigermaßen transportiert wird. Es war mir wichtig zu zeigen, dass die Taino Gold zwar schätzten, aber lediglich aus sozialen Gründen. Das sollte natürlich die immense Gier der Spanier kontrastieren, die letztlich zum Tod von so vielen Menschen führte.

Zu 1.

Die Namen sind tatsächlich recherchiert. Hier findest Du eine Liste von überlieferten Namen: https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Ta%C3%ADnos

Das sind natürlich die Schreibweisen der alten europäischen Seefahrer. Ob sie tatsächlich so geklungen haben, können wir heute kaum mit Sicherheit sagen. An welchen Namen hast Du dich konkret gestört? Ich vermute fast, es müsste Amanex sein? Ich finde nämlich auch, dass er irgendwie heraussticht. Es wäre interessant zu wissen, wie @ink_in_mind und @Yorinde diesen Namen wahrgenommen haben. Wenn sich noch mehr an ihm stören, kann ich gerne einen passenderen aus der Liste nehmen. Die kreative Freiheit nehme ich mir gerne :)

2. Okay, in der ersten Version war ich das auch, habe es dann aber in der Überarbeitung offenbar verschlimmbessert, weil ich meiner Leserschaft offenbar zu wenig zugetraut habe. Sorry!

Zum Detailfeedback:

Du hast Recht, dass ich manchmal zu dick auftrage. Ich werde versuchen, mich am Riemen zu reißen.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Ich bin kein Ethnologe, es klingt mir aber seltsam, dass eine Kultur am Wasser mit dem Grundprinzip des Segels nicht vertraut sein sollte.

Das ist tatsächlich eine sehr spannende und umstrittene Frage. Ich bin zwar auch kein Experte, aber habe in meinen Recherchen folgendes festgestellt. Wir können mit Sicherheit nur sagen, dass die Taino über sehr gute Kanus verfügten. Kanu ist übrigens ein ursprüngliches Taino Wort (so wie Juarican), das sich in viele europäische Sprachen eingebürgert hat, weil ihre Kanus so gut waren, dass sie den europäischen Booten locker entkommen konnten.

Komplizierter wird es bei der Frage, ob sie Segeln konnten und in welchem Umfang. Es gibt Abbildungen in den Bahamas, die möglicherweise kleine Seegelbote abbilden. Doch diese Abbildungen sind nicht über die gesamte Karibik verteilt. Ich habe mir hier einfach die kreative Lizenz genommen und habe bestimmt, dass



Die himmlischen Besucher

ihnen riesige Segel so fremd vorkommen mussten, dass sie die Verbindung zu Segelbooten nicht machen konnten. Das hilft mir das Fremde aus Zumas Sicht besser darzustellen.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Applaus für diese beiden Sätze!

Vielen Dank :love:

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Musisch? Versteh ich nicht.

Musikalisch sollte es sein...danke! Für mich klingen die romanischen Sprachen melodisch und rhythmisch. Darum dachte ich, könnte es eine treffende Beschreibung aus Zumas Sicht sein.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Zu unsubtil. Wieso hört er ausgerechnet diese Schlüssel-Wörter raus? Mich stört hier auch die Sprachperspektive.

Stimme zu, da habe ich den Leserinnen und Lesern zu wenig zugetraut. Ich wollte irgendwie den Missionsanspruch der Europäer einbringen, wusste aber nicht wie, da sich Zuma mit ihnen nicht verständigen kann. Und an die Sache mit der Sprachperspektive habe ich gar nicht gedacht, aber so wie Du es beschreibst, macht es absolut Sinn. Ich denke aber, ich lasse die Stelle weg und benutze später tatsächlich das spanische Oro für Gold.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Waren die Degen wirklich so scharf geschliffen, dass man sich beim einfachen Hinlangen schneiden würde?

Ha, endlich eine Frage, die ich eindeutig beantworten kann. Ja. Kolumbus erwähnt in seinen Tagebüchern tatsächlich einen solchen Fall. Einige Ureinwohner wollten die Säbel der Spanier betrachten und fassten sie mit beiden Händen an der Klinge an und verletzten sich "relativ" schwer. Zumindest so schwer, dass es Kolumbus für erwähnenswert hielt, obwohl er sonst kein detailversessener Chronist war. Dies geschah aber auf einer anderen Insel. Da habe ich mir wieder kreative Freiheit genommen.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Hmmm, vielleicht nochmal faktenchecken an der Stelle. Kolumbus ist im Herbst gelandet, da ist die Sturm- und Regenzeit in der Karibik meines Wissens eigentlich schon vorbei ...

Wieder etwas, woran ich überhaupt nicht gedacht habe. Ich habe gerade recherchiert und festgestellt, dass Oktober die "beste" Reisezeit für Haiti ist. Trotzdem fallen durchschnittlich 91 mm Niederschlag im Oktober. Von dem her nicht unmöglich, dass es regnete. Ich frage mich aber gerade, ob ich den Regen wirklich brauche. Ich habe es nur regnen lassen, um die Atmosphäre etwas bedrückender zu machen. Ich habe halt so ein idyllisches "Sonnenschein, Strand, Palmen" Bild im Kopf, wenn ich an Haiti denke und ich will eben nicht dieses Bild von Idylle transportieren, sondern unterschwellige Bedrohung. Aber das kann ich sicher anders und besser lösen.

nicolailevin hat Folgendes geschrieben: Ein Tag nach Ansteckung? Das dürfte zu schnell sein.

Das ist absolut so. Da habe ich auch die kreative Lizenz beschworen. Mir ging es darum, das krankheitsbedingte Massensterben der Ureinwohner nochmals anzudeuten. Und natürlich die Geschichte mit der Andeutung einer grossen Katastrophe enden zu lassen. Alleine die Ketten und die Assoziation zur Sklaverei, schien mir noch etwas zu wenig.



Die himmlischen Besucher

Aber vielleicht könnte ich einfach mehrere Tage verstreichen lassen, bevor ihn dann das Fiber und der Hunger packt.

Ihr habt mir genug Inspiration gegeben, um weiter an der Geschichte zu arbeiten und sie hoffentlich besser zu machen. Vielen Dank! Und freue mich natürlich über jedes weitere Feedback.

Cheers

Kigosh

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).